

**VORLESEN**

Julia Schlecht liest
beim Wettbewerb
der Mittelschule.

➔ SEITE 28

CHAM

LANDKREIS

SCHLÜSSELZUWEISUNG

Freistaat unterstützt

Gemeinden

mit Geld.

➔ SEITE 26



MITTWOCH, 22. DEZEMBER 2010

BAYERWALD-ECHO / KÖTZTINGER UMSCHAU – WWW.MITTELBAYERISCHE.DE

BELK01_0

SEITE 25

LESEN SIE HEUTE**LANDKREIS**

Rauchverschlüsse für zehn Feuerwehren

Mit dieser Übergabe von zehn neuen Rauchverschlüssen an die Feuerwehren erhöht sich deren Anzahl auf 40 im Landkreis. Die Rauchverschlüsse können Rettungswege absichern.

➔ SEITE 27

FURTH IM WALD

Bergwacht leistet 18 000 Dienststunden

Die Further Bergwacht leistet in diesem Jahr 18 000 Dienststunden. Die Einfahrt zum Gerätehaus wurde erneuert, der Aufenthaltsraum am Skilift renoviert und in Althütte eine Terrasse gebaut.

➔ SEITE 29

WETTER IM LANDKREIS

MORGENS	MITTAGS	ABENDS
-1°	1°	0°

NIEDERSCHLAGSPROGNOSE:	20%
SONNENSTUNDEN:	3,4
SONNENAUFGANG:	08:02 Uhr
SONNENUNTERGANG:	16:14 Uhr
MONDAUFGANG:	17:39 Uhr
MONDUNTERGANG:	08:52 Uhr
MONDPHASE:	Vollmond
(ab 28.12.: Letztes Viertel)	Q.met ↗

NAMENSTAG

Franziska, Jutta, Marian

HOF, STALL UND FELD

Tägliche Stallarbeit

Zwischen fünf und sechs Uhr am Morgen startet derzeit der Arbeitstag eines Landwirtes, der Milchkuhe im Stall hat. Wann genau, das hängt davon ab, wann der Milchtankwagen kommt, erklärt Johann Schneider, Geschäftsführer beim Bayerischen Bauernverband. Nach dem Aufstehen gehe es gleich in den Stall. Das Futter werde aus dem Fahrilo geholt und auf dem Futtertisch ausgebreitet. Der Futtertisch ist beim Anbindestall der erhöhte Betonsockel, auf dem das Futter vor den Kühen hinter dem Gitter ausgebreitet wird. Zu fressen gibt es im Winter für die Kühe meist eine Silage aus Mais und Gras. Dann beginnt das Melken der Kühe, auf das die Tiere schon warten. Etwa zwei Stunden Arbeit muss ein Bauer für das Füttern und Melken im Durchschnitt einplanen, sagt Schneider. Wichtig sei, dass die Milch bis zum Eintreffen des Milchautos entsprechend gekühlt sei. Damit sei die erste Arbeit des Tages erledigt. Der Bauer könne jetzt im Winter gemütlich frühstücken, sagt Schneider. Danach stehe entweder die Arbeit im Holz oder mit den Maschinen an. Tatsächlich ist jetzt die Zeit, in der viele Bauern sich um Reparaturen an den Maschinen kümmern müssen und kümmern können. Ziemlich genau zwölf Stunden später muss der Bauer wieder in den Stall, um die Kühe zu melken und zu füttern. Die Tiere hätten ein ziemlich genaues Timing. Würden sie nicht um diese Zeit gemolken, dann würden sie unruhig. Zudem verbessere das regelmäßige Melken die Milchleistung. Etwa drei Viertel der Stallarbeit mache das Melken aus, etwa ein Viertel das Füttern. Daneben kümmere sich der Bauer aber auch um die Jungrinder, die ein besonderes Futter und Einstreu erhielten. Zudem sei es mindestens einmal in der Woche nötig, den Stall auszumisten.

INHALT

FURTH IM WALD	SEITE 28-31
HOHENBOGENWINKEL	SEITE 43
BAD KÖTZTING	SEITE 44
WIR IM BAYERWALD	SEITE 32

Eine Zugfahrt, die ist lustig ...

SERIE Die „Reise-Radler“ aus Cham bezahlen rund 200 Euro für die 3500 Kilometer lange Strecke von Aktau nach Almaty. Vor der Abfahrt war es sehr hektisch.

VON SYBILLE FLEISCHMANN

LANDKREIS. 19.40 Uhr, noch zwei Stunden bis zur planmäßigen Abfahrt des Zuges Aktau – Almaty: Die erste Hürde ist geschafft: Wir haben die Tickets für die Zugfahrt in der Tasche! Das kasachische Personal am Ticket-schalter war bei unseren Anfragen zunächst etwas ratlos, doch es fand sich vergleichsweise rasch eine junge Frau, die sehr gut Englisch konnte. „Sie sind zwei Personen und zwei Hunde. Es ist am besten, sie kaufen vier Tickets. Ein Ticket kostet 10 000 Tenge, die Fahrräder sind inklusive. Sie werden in einem extra Gepäckwaggon verstaut.“ Wir bezahlten also 40 000 Tenge (rund 200 Euro) für die 3500 Kilometer lange Strecke und wählten uns auf der sicheren Seite.

20 Uhr, noch eine Stunde und 40 Minuten bis zur Abfahrt: In einer Stunde wird der Zug eintreffen. Wir stehen bereits am Bahnsteig, komplett mit Fahrrädern und Gepäck, die Hunde in den Anhängern verstaut. Ich hatte in einem kleinen Geschäft noch ein paar Vorräte für die drei Tage dauernde Zugfahrt eingekauft. Viele Menschen sind hier und warten. Eine Gruppe Jugendlicher sammelt sich um uns und beäugt neugierig unsere Gespanne. Die Mutigsten nähern sich den Anhängern und versuchen, die Hunde zu berühren.

Handschlag mit dem Polizisten

Wir führen einfache Gespräche über unsere Herkunft, die Reise, die Hunde. Wir sind müde und überreizt. Heute Morgen erst waren wir nach kurzem Schlaf in Kasachstan eingereist. Die Formalitäten waren nervtötend und dauerten fast sieben Stunden. Trotzdem wollten wir schnell weiter. Mit dem Zug – denn das Land ist zu riesig, um es mit dem Fahrrad zu bewältigen.

20.30 Uhr, noch eine Stunde und zehn Minuten bis zur Abfahrt: Die Jugendlichen, die uns immer dichter umringen, warten nicht auf einen Zug. Sie machen aber auch keine Anstalten, uns alleine zu lassen – wir sind viel zu interessant. Ein Polizist kommt vorbei und begrüßt einige mit Handschlag. Eine seltsame Vertraulichkeit gegenüber den Kindern und Teenagern. Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, dass die Kids am Bahnhof Drogen verkaufen und der Polizist Schmiergeld kassiert.

Das Gedränge ist groß

Wir werden langsam nervös. Auf einen Zug zu steigen, ist für uns immer eine heikle Sache. Wir haben insgesamt zwölf Gepäckstücke, zwei Fahrräder, zwei Anhänger und zwei Hunde. Beim Beladen des Zuges müssen wir extrem aufpassen, dass nichts verloren geht oder gestohlen wird. Während wir freundlich immer dieselben Fragen beantworten, planen wir unser Vorgehen.

21 Uhr, noch 40 Minuten bis zur Abfahrt, planmäßige Ankunft des Zuges: Der Bahnsteig ist mittlerweile gedrängt voll. Als der Zug eintrifft, strömen alle eilig durcheinander. Auch wir setzen uns in Bewegung und suchen den Gepäckwaggon. Wir müssen mehrere hundert Meter durch das Gedränge laufen, bis wir endlich fündig werden. Die Jugendlichen kommen natürlich mit. Sie wollen uns



Nur mit viel Mühe finden die Hunde und all das Gepäck Platz in dem winzigen Zugabteil.

Fotos: cfi



Im Zug ist Zeit für kleinere Reparaturen.



Die ersten Meter auf kasachischem Boden

helfen – doch können wir ihnen trauen? Als Michael im Gepäckwaggon nach einem Platz für die Fahrräder sucht, erscheint der zuständige Arbeiter und verlangt von uns eine Gebühr von umgerechnet 250 Euro.

Versuche einer Verhandlung scheitern kläglich. Erbstos kehren wir dem Mann den Rücken und schieben unsere Gespanne davon. Die Jugendlichen kommen mit. Wir diskutieren aufgeregt, was nun zu tun ist. „Wie spät ist es?“ schießt mir plötzlich durch den Kopf. Ich sehe auf meinen Tacho: 21.42 Uhr. „Der Zug fährt jeden Moment los“, schreie ich Michael zu.

Schaffnerin zieht die Notbremse

Wir laufen so schnell wir können zu unserem Waggon. Michael springt hinein und wir stopfen sein komplett beladenes Fahrrad und einen Anhänger in die Tür. Die Jugendlichen helfen mit. Drei Schaffnerinnen versuchen, uns davon abzuhalten.

21.45 Uhr: Der Zug setzt sich langsam in Bewegung. Michael ist mit der Hälfte unserer Sachen im Zug, ich mit

den Hunden und der anderen Hälfte drauß. Ich laufe mit meinem Rad neben dem rollenden Zug her und weiß: Ich muss da irgendwie rein. Die Jugendlichen laufen hinterher und schleppen den zweiten Anhänger.

Michael versucht drinnen, die Notbremse zu ziehen. Drei Frauen und ein Mann vom Zugpersonal reißen seinen Arm weg und schlagen auf ihn ein, um es zu verhindern. Der Zug rollt immer schneller.

Ich renne mit dem Rad und den Hunden nebenher. Dann erbarmt sich endlich eine Schaffnerin und zieht die Notbremse. Der Zug bleibt stehen und wir stopfen das zweite Fahrrad unter dem Geschrei sämtlicher Beteiligten in den Eingangsbereich des Waggons.

Auch die Hunde springen rein. Es ist kein Platz mehr, wir müssen mit aller Gewalt nachschieben. Einige Gepäckstücke lösen sich vom Fahrrad und fallen auf die Schienen. Die Jugendlichen werfen sie von draußen gegen den Zug, der sich schon wieder in Bewegung setzt. Das Letzte, was ich sehe, sind drei Jungs, die draußen mit

unserem zweiten Anhänger am Zug entlang rennen. Hier ist kein Platz mehr dafür, also stopfen sie ihn in irgendeine andere Tür, die noch offen steht.

Die Hunde sind zu schwer

23 Uhr: Wir haben all unser Hab und Gut in unserem winzigen Abteil untergebracht. Das ganze Zugpersonal hatte lange und in sämtlichen Sprachen auf uns eingeredet.

Sie wollten uns klarmachen, dass Räder im Abteil verboten und Hunde über 20 Kilogramm hier nicht erlaubt seien. Zudem sei das Gepäck viel zu schwer und die Anhänger wären ein Problem...

Doch nach allem, was wir erlebt hatten, waren wir nicht mehr aus der Ruhe zu bringen. Endlich ging auch der letzte Schaffner mit einem Schulterzucken davon. Und wir waren einfach nur froh, dass wir komplett und unversehrt in diesem Zug waren.

➔ Mehr Infos im Internet unter: www.cycle-for-a-better-world.org